

Gabriele Lotz
Otto Ludwig

THELEM

Arbeiten zur Neueren deutschen Literatur

Herausgegeben von Carmine Chiellino (Augsburg), Dorothee Kimmich (Tübingen), Bart Philipsen (Leuven), Walter Schmitz (geschäftsführend/
Dresden) und Marek Zybura (Wrocław)

Band 31

Gabriele Lotz

Otto Ludwig (1813 – 1865) Eine Werkmonographie

Vom Musiker-Poeten aus der thüringischen
Provinz zum ›realistischen‹ Autor in Leipzig
und Dresden

THELEM
2017

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at
<http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-945363-79-9

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philologie (Dr. Phil.)
Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Institut für Germanistik
Technische Universität Dresden
Vorgelegt von Gabriele Lotz
Tag der Verteidigung: 4.12.2015

Gutachter:

1. Prof. Dr. Walter Schmitz (TU Dresden)
2. PD Dr. Ulrich Fröschle (TU Dresden)
3. Prof. Dr. Rolf Parr (Universität Duisburg-Essen)

© 2017 Thelem Universitätsverlag & Buchhandel
GmbH & Co. KG
Bergstr. 70 | D-01069 Dresden
Tel.: 0351/4 72 14 63 | Fax: 0351/4 72 14 65
<http://www.thelem.de>
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Gesamtherstellung: Thelem
Umschlagbild: „Otto Ludwig aus Eisfeld“
Im Jahre 1844 nach dem Leben gez. u. rad. v. Theodor Langer (1819-1895)
Radierung Chine collé; Bestand Kupferstichkabinett, Staatliche Kunstsammlung
Dresden (Inventar-Nummer A 1882-526)
©SLUB Dresden / Deutsche Fotothek / Photograph: Günter Rapp
Made in Germany.

Inhalt

I. Einleitung	9
II. Rezeption von Leben und Werk Otto Ludwigs	17
1 Der Einfluss der zeitgenössischen Literaturkritik (1850–1890)	17
1.1 Die Rolle der <i>Grenzboten</i> zwischen 1850–1865	18
1.2 Frühe Editionen und deren Rezeption	20
2 Editionspraxis, Forschung und populäre Rezeption im Spannungsfeld von Nationalphilologie, völkischer Bewegung und Nationalsozialismus (1890–1945)	26
3 Ludwig-Forschung nach 1945 in der ost- und westdeutschen Germanistik im Zeichen der Diskussion um ›Realismus‹ in der Literatur des 19. Jahrhunderts	41
III. Musiker und Poet in Eisfeld und Leipzig (1834–1842)	51
1 Heimatliches Eisfeld: Gartenhaus und Liebhabertheater	51
2 Leipzig 1839/40: Krise des Konzeptes einer Personalunion von Musiker und Poet	60
3 Rezeption und Produktion von Literatur zwischen 1836–40	71
3.1 Ludwigs Lektüre und Kritik als Spiegel seiner Orientierungssuche	71
3.2 Pläne und Entwürfe zwischen 1836–40	87
3.3 Die gefährdete Idylle in Ludwigs Libretti	99
3.4 <i>Die Köhlerin</i> – Verflechtung von Anthropologie und Geschichte	104

IV. Suche nach Orientierung in Leipzig und Dresden (1842–48)	
Entwürfe einer Dichterexistenz im Vormärz	119
1 Annäherung und Distanz zur Literatur als Profession in Leipzig	120
2 Der Weg auf die Bühne in Dresden	125
3 Bedingungen des schöpferischen Arbeitens: Reflexion des eigenen Lebensentwurfs im Spannungsbogen von sozialem Status und ästhetischen Konzepten	132
3. 1 Der Autor ohne Öffentlichkeit: <i>Die wahrhaftige Geschichte von den drei Wünschen</i> als Variation des Hoffmannschen ‚Wirklichkeitsmärchens‘	142
3. 2 Idealität des mittelalterlichen Nürnbergs in <i>Hanns Frei</i>	153
3. 3 Vom Künstler zum kunstsinnigen Bürger – das Ethos des Verzichts in <i>Maria</i>	161
3. 4 Der unerwünschte Bildungsbote: Das Romanfragment <i>Aus einem Schulmeisterleben</i>	172
V. Die Wirkung der Revolutionsjahre 1848/49 auf Literatur und Kritik: Ludwig und <i>Die Grenzboten</i>	181
1 <i>Die Grenzboten</i> – eine Zeitschrift und ihre Autoren	186
2 Die Revolutionsjahre 1848/49 und ihre Rezeption durch den <i>Grenzboten</i> -Kreis	189
2. 1 Revolution in Politik und Kultur: Von den Märztagen bis zur Wahl der Frankfurter Nationalversammlung	190
2. 2 Reform, Revolution oder Reaktion: Die Furcht vor dem Pöbel <i>Das Fräulein von Scuderi</i>	207 216
<i>Die Pfarrrose</i>	230
2. 3 Nach den Maiunruhen 1849: Resignation oder Neuorientierung?	238
2. 4 Über den Zusammenhang von Literatur und Revolution (1849)	241

Inhalt	7
VI. Die Etablierung als ›realistischer‹ Autor nach 1850: Otto Ludwig im Grenzboten-Kreis	247
1 Öffentlichkeit für Person und Werk Ludwigs im Nachmärz	247
2 Die <i>Grenzboten</i> nach 1850: Konstituierung des Profils einer <i>Zeitschrift für Politik und Literatur</i>	261
2. 1 <i>Die Grenzboten</i> als politische Zeitschrift in den Jahren der ›Reaktion‹	265
2. 2 Die literaturkritischen Positionen von Freytag und Schmidt	269
2. 3 Otto Ludwig und die <i>Grenzboten</i> – zum Verhältnis von Literatur und Kritik	273
3 Otto Ludwigs Künste der Existenz	283
3.1 Dichter oder Lohnschreiber – soziale und ästhetische Bedingungen einer Diskussion	283
3. 2 Otto Ludwig – Facetten einer Dichtertextistenz	291
4 Bürgerliche Tragödie und historisches Drama – <i>Der Erbförster</i> und <i>Die Makkabäer</i>	311
4.1 Das Drama in den <i>Grenzboten</i> nach 1848	311
4. 2 <i>Der Erbförster</i> als Entwurf einer bürgerlichen Tragödie	314
4. 3 <i>Die Makkabäer</i> – das historische Drama als Befreiung vom Zwang zur Empirie?	330
5 Die Thüringer Erzählungen: <i>Zwischen Himmel und Erde</i> und <i>Die Heitererei und ihr Widerspiel</i>	352
5. 1 Die »Schule der Realisten« – literaturpolitische und -theoretische Implikationen des Realismus-Begriffs für die <i>Grenzboten</i>	353
5. 2 Divergenzen zwischen Julian Schmidt und Gustav Freytag in der kritischen Betrachtung von Ludwigs Erzählungen	359
5. 3 Gustav Freytag über <i>Zwischen Himmel und Erde</i> (1856)	360

5. 4	Julian Schmidt über <i>Thüringer Naturen. Charakter- und Sittenbilder. Die Heiterethei und ihr Widerspiel</i> (1857)	363
5. 5	Ludwigs Strategien zur Legitimierung seiner Prosa als ›realistisches‹ Erzählen: Autobiographie, Geschichte und das ›Sittliche‹	369
5. 6	Pathologische Strukturen statt Realismus in Ludwigs <i>Thüringer Erzählungen?</i>	376
5. 7	Ludwigs Motive eines ›realistischen‹ Erzählens in seiner Prosa	378
6	Das öffentliche Verstummen: Theoretische Studien und Werkfragmente aus dem Nachlass	404
6. 1	Ludwig als ›Unzeitgemäßer‹ (Freytag) oder geschätzter ›Theoretiker‹ (Schmidt)	407
6. 2	Der nichtöffentliche Diskurs: Briefe, Studien und dramatische Fragmente	412
	Das Beispiel des <i>Agnes-Bernauer</i> -Stoffes	447
VII.	Zusammenfassung	465
VIII.	Siglen	469
IX.	Literaturverzeichnis	471
X.	Bildnachweis	499
XI.	Danksagung	501

I. Einleitung

Eine erste Annäherung an den Autor Otto Ludwig scheint anhand der greifbaren Textausgaben und der wissenschaftlichen Veröffentlichungen der letzten Jahrzehnte auf ein wenig umfangreiches Werk und eine überschaubare Forschungsliteratur hinzuweisen. Seinen Zeitgenossen galt der Schriftsteller aus Eisfeld in Thüringen, der es in Leipzig und Dresden in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu bescheidenem Ruhm und Ansehen gebracht hatte, wahlweise als »einer der edelsten und reinsten Menschen unserer Zeit«¹ oder als ein Dichter, der dem grassierenden »Messiaswahn«² seiner Epoche zum Opfer gefallen war. Entscheidend protegiert wurde Ludwig durch die von Gustav Freytag und Julian Schmidt herausgegebene Zeitschrift *Die Grenzboten*,³ in der er nach 1848 mit kritischen, aber auch ermutigenden Rezensionen gefördert wurde,⁴ da man sich von Ludwig realistische Mustertexte erwartete. Freytag und Schmidt prägten ein bis weit ins 20. Jahrhundert hinein reichendes Rezeptionsmuster, nämlich einerseits Ludwigs Persönlichkeit und seine Auffassung des »Dichterberufs«⁵ wertzuschätzen, während andererseits sein literarisches Werk auf Vorbehalte traf.

Die Geschichte der Ludwig-Rezeption beginnt so bei seinen Zeitgenossen als

1 Julian Schmidt: Otto Ludwig. In: Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte 35 (1873/74), S. 427–444 u. S. 535–552, hier S. 552.

2 Vgl. Karl Ferdinand Gutzkow: Rückblicke auf mein Leben (Erstausgabe 1875). In: Gutzkows Werke in vier Bänden. Bd. 4. Hg. v. Peter Müller. Leipzig u. a.: Bibliographisches Institut Meyers Klassiker-Ausgaben 1911, S. 46: »Dem Messiaswahn, der leider im Publikum und unter den jungen Nachwuchsköpfen nicht aussterben will, werden immer wieder neue Opfer fallen.« Diesem Satz unmittelbar vorangestellt ist die Erwähnung Otto Ludwigs, auf den er sich explizit bezieht.

3 Die Grenzboten. Blätter für Deutschland und Belgien. Untertitel seit 1845: Zeitschrift für Literatur und Politik. Gegr. v. Ignaz Kuranda, Brüssel 1841, seit 1842 in Leipzig, erscheinen bis 1923 (1848–1861 hg. v. Gustav Freytag u. Julian Schmidt). Die Zeitschrift wird künftig im Text unter der Sigle (GB) mit Angabe von Erscheinungsjahr, Band und Seitenzahl zitiert.

4 Es erschienen folgende ausführliche Beiträge: Der Erbförster (GB 1850, I, 195–199; Freytag); Die Makkabäer (GB 1853, I, 4–11; Freytag); Otto Ludwigs dramatische Werke. Leipzig: J. J. Weber. 1. Bd.: Der Erbförster. 2. Bd.: Die Makkabäer (GB 1855, I, 132 f.; Verfasser unbekannt); Zwischen Himmel und Erde (GB 1856, II, 121–126; Freytag); Die Heiteretei und ihr Widerspiel (GB 1857, II, 401–412; Schmidt); Aus dem Arbeitszimmer des Dichters Otto Ludwig (GB 1866, I, 41–56; Freytag).

5 »Der *Dichterberuf*, wie ein programmatisches Gedicht Hölderlins betitelt ist, bezeichnet dabei mehr als die Rolle, die ein Autor in seinem Text einnimmt; er enthält zugleich die sozialen und ökonomischen Bedingungen der Lebenssituation des Schriftstellers, offenbart seine Selbsteinschätzung, verrät geheime Behinderungen oder macht die reale Person des Autors scheinbar unverfälscht im Spiegel des eigenen Textes sichtbar.« Rolf Selbmann: Dichterberuf. Zum Selbstverständnis des Schriftstellers von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1994, S. 1.

Literaturkritik, die übergeht in die Anfänge einer sich an den Universitäten etablierenden philologischen Wissenschaft, die sich zunehmend die »Gegenwartsliteratur«, das heißt nach 1832 (Todesjahr Goethes) entstandene Werke,⁶ zur Bearbeitung erschließt. Gerade die Überschaubarkeit der Forschungsarbeiten zu Otto Ludwig, die aber dennoch alle wichtigen Entwicklungen innerhalb des Faches abdecken, erlaubt es im Forschungsüberblick, einen geradezu paradigmatischen Abriss der germanistischen Wissenschaftsgeschichte von 1890 bis 1990 zu geben. Bis 1920 prägt vor allem das philologische Interesse, also die Erstellung eines verlässlichen Textkorpus, die Beschäftigung mit Ludwig, und die als bedeutsam geltenden Erzählungen und Dramen, aber auch ein Teil der vor allem fragmentarischen Texte aus seinem Nachlass, werden wiederholt ediert. Ludwig gilt hier vor allem als Autor eines literarischen Realismus mit einer öffentlichen Wirkung nach 1850, obwohl ein nicht unerheblicher Teil seines Werkes davor entstanden und damit eigentlich der sogenannten ›Vormärzliteratur‹ zuzurechnen ist, von der sich ein programmatischer literarischer Realismus in den 1850er Jahren abzugrenzen suchte. Nach 1920 rückt die philologische Rekonstruktion zugunsten von Analyse und Interpretation in den Hintergrund; diese Wendung zur Geistesgeschichte marginalisiert den Autor Otto Ludwig und sein Werk. Die Diskussion um den literarischen Realismus-Begriff des 19. Jahrhunderts als ›poetisch‹ oder ›bürgerlich‹ bezieht seit den ausgehenden 1950er Jahren zwar verstärkt auch wieder Ludwig mit ein, jedoch verengt auf ein sehr schmales Textkorpus, für das repräsentativ die 1977 von William J. Lillyman herausgegebene einbändige Ausgabe stehen kann, die nur Ludwigs nach 1850 entstandene Erzählungen und Romanstudien enthält.⁷ Lillyman gehört zu der im angelsächsischen Sprachraum beheimateten Ludwig-Forschung, die sich vor allem auf den Erzähler konzentriert.⁸ Hier dominieren linguistische Analysen, die in Ludwig einen »forerunner of the *roman expérimental*«⁹ sehen, der erzähltechnisch und sprachlich neue Modi erprobte.¹⁰ Eine Auseinandersetzung mit der national

6 Holger Dainat: Von der Neueren Deutschen Literaturgeschichte zur Literaturwissenschaft. Die Fachentwicklung von 1890–1913/14. In: Wissenschaftsgeschichte der Germanistik im 19. Jahrhundert. Hg. v. Jürgen Fohrmann u. Wilhelm Voßkamp. Stuttgart, Weimar: Metzler 1994, S. 494–537, hier S. 525.

7 Otto Ludwig: Romane und Romanstudien. Hg. v. William J. Lillyman. München: Hanser 1977. Die Ausgabe wird künftig im Text unter der Sigle (RR) mit Angabe der Seitenzahl zitiert. Vgl. auch William J. Lillyman: *Otto Ludwig's Zwischen Himmel und Erde. A Study of its Artistic Structure*. The Hague, Paris: Mouton 1967 (Stanford Studies in Germanics and Slavics, Vol. 3).

8 Eine Ausnahme bildet David McInnes, der die Neuausgabe des Dramas *Der Erbförster* bei Reclam (1971) verantwortet. Vgl. auch ders.: Tragedy of the Everyday World: Otto Ludwig's *Der Erbförster*. In: *Neophilologus* 59 (1975), S. 84–97.

9 Keith A. Dickson: ›Die Moral von der Geschichte: Art and Artifice in *Zwischen Himmel und Erde*. In: *Modern Language Review* 68 (1973), S. 115–128, hier S. 116.

10 Ursula Jarvis: Perspectives on Distance and Illusion. Otto Ludwig's Anticipations of Brecht. In: *Modern Language Quarterly* 25 (1964), S. 308–321; William J. Lillyman: The Interior Monologue in James Joyce and

gefärbten Rezeption des Autors fehlt ebenso¹¹ wie ein Blick auf seine Einbindung in die Sozial- und Kulturgeschichte der Zeit.¹² Die angelsächsische Germanistik differenziert sich nicht über die Diskussion des Realismus-Begriffes als ›poetisch‹ oder ›bürgerlich‹ aus, sondern bevorzugt zwar die Bezeichnung ›poetischer‹ Realismus,¹³ ohne aber eine explizite Abgrenzung zum Begriff des ›bürgerlichen‹ Realismus zu suchen. So halten sich etwa die Verfasser zweier gängiger Epochenkommentare, die Amerikaner Clifford Albrecht Bernd¹⁴ und Roy C. Cowen,¹⁵ an den durch Fritz Martini vorgegebenen Epochenzeitraum von 1848–98 und letzterer akzeptiert ›bürgerlicher‹ Realismus auch als Oberbegriff für ›poetischer‹ Realismus.¹⁶ Diejenigen Studien, die mit dem Begriff ›bürgerlicher‹ Realismus und der Epochenzäsur 1848 arbeiten,¹⁷ nehmen Ludwig dabei stets nur mit seinem vor allem erzählenden Werk nach 1848 wahr; allein Fritz Martini behandelt sowohl die epischen und dramatischen als auch die theoretischen Texte Ludwigs aus Vor- und Nachmärz,¹⁸ wertet allerdings das vor 1850 entstandene Werk pauschal als »biedermeierlich-romantisierende[s] Epigonentum« ab.¹⁹ Ludwigs Schaffen bleibt auf die Erzählung *Zwischen Himmel und Erde* und damit auf ein einziges idealtypisches Werk

Otto Ludwig. In: *Comparative Literature* 23 (1971), S. 45–54.

11 Lillyman erwähnt nur kurz den nationalsozialistischen Einfluss in der Rezeption nach 1933, da er Ludwig dort als Heimatdichter abgestempelt sieht (RR, 750).

12 Eine der wenigen Ausnahmen ist Stanley Radcliffe, der Vergleiche zu den Vorgaben der *Grenzboten* zieht. Ders.: *Commercial Realities in Otto Ludwig's Zwischen Himmel und Erde*. In: *German Life and Letters* 41 (1988), S. 435–444.

13 Vgl. Clifford Albrecht Bernd: *Poetic Realism*. Boston: Twayne 1981 (Twayne's World Author Series, Vol. 605); Roy C. Cowen: *Der poetische Realismus. Kommentar zu einer Epoche*. München: Winkler 1985 (Winkler Kommentare).

14 Vgl. Bernd: *Poetic Realism* (wie Anm. 13), S. 9 f., der den poetischen Realismus als direkte Folge der Revolution von 1848 sieht.

15 Cowen: *Der poetische Realismus* (wie Anm. 13), S. 11 f.

16 Ebd., S. 29 f.

17 Vgl. Helmut Schanze: *Drama im bürgerlichen Realismus (1850–1890). Theorie und Praxis*. Frankfurt/Main: Klostermann 1973 (Studien zur Philosophie und Literatur des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 21) und Horst Denkler (Hg.): *Romane und Erzählungen im bürgerlichen Realismus. Neue Interpretationen*. Stuttgart: Reclam 1980. Denkler gibt in seinem Vorwort immerhin zu bedenken, »wie nachhaltig Biedermeier- und Vormärztradition auf das realistische Kunstwollen eingewirkt haben.« Ebd., S. 8. Er bezieht denn auch drei Autoren des Vormärz mit ein: Jeremias Gotthelf, Karl Gutzkow und Robert Prutz. Martin Swales: *Epochenbuch Realismus: Romane und Erzählungen*. Berlin: Schmidt 1997 (Grundlagen der Germanistik, Bd. 32), Kap. XV: Die Entweihung des ›ganzen Hauses‹ (Ludwig Tieck, Otto Ludwig, Max Kretzer), S. 163–176. Swales setzt zwar einen flexibleren Zeitrahmen (1830–1900) und weicht damit ganz bewusst von der sonst üblichen Datierung ab, was aber auf seine Textauswahl Ludwig betreffend keinen Einfluss hat. Ebd., S. 10.

18 Vgl. zu Otto Ludwig bei Fritz Martini: *Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus 1848–1898*. Stuttgart: Metzler 1962, S. 192–206, 396–400 u. 465–470.

19 Ebd., S. 193.

reduziert,²⁰ das ihn als realistischen Dichter ausweisen soll. Die Verwendung des Begriffs ›poetischer‹ Realismus sucht nun das durch die Jahreszahlen 1848–1898 bestimmte Zeitkorsett zu lockern. Hermann Korte, der seine Studie unter diesem Schlagwort mit Ludwig als repräsentativem Autor beginnt, setzt jedoch weiterhin *Zwischen Himmel und Erde* in das Zentrum seiner Interpretation, konstatiert aber immerhin eine Werkkontinuität, die seit Ludwigs Erzählung *Maria* (1842/43) besteht.²¹ Die Arbeiten von Hans-Peter Baumeister²² und Hans-Peter Rüsing²³ scheinen ebenfalls dieses Schema – Konzentration auf ein einziges vollendetes idealtypisches Werk – aufbrechen zu wollen. Baumeister unternimmt, sozialwissenschaftlich gestützt, eine Neuinterpretation von Ludwigs Künstlerexistenz. Rüsing beschäftigt sich mit Ludwigs Agnes-Bernauer-Dramen, an denen dieser von 1835 bis kurz vor seinem Tod 1865 gearbeitet hatte, konzentriert sich aber auf die in den 1850er Jahren entstandenen Entwürfe. So wird Ludwig weiterhin als Autor eines ›bürgerlichen‹ Realismus wahrgenommen, der auf die Jahre nach 1850 datiert und definiert wird als »Darstellung jener gesellschaftlichen Widersprüche, die aus der Freisetzung des Industriekapitalismus resultierten.«²⁴

Den vorläufigen Abschluss setzt ein von Claudia Pilling herausgegebener Sammelband zum Werk Otto Ludwigs aus dem Jahr 1999, in dem das Interesse am Autor mit folgenden Worten begründet wird:²⁵

[...] – in Otto Ludwigs Werk ist abgebildet, was die Epoche bewegt hat: Die Konzentration auf ein überschaubares Œuvre erlaubt die Perspektive auf eine

20 Beispiele dafür sind: Jörg Schönert: Otto Ludwig: *Zwischen Himmel und Erde* (1856). Die Wahrheit des Wirklichen als Problem poetischer Konstruktion. In: Romane und Erzählungen im bürgerlichen Realismus (wie Anm. 17), S. 153–172; Barbara Osterkamp: Otto Ludwig: *Zwischen Himmel und Erde* (1856). In: Dies.: Arbeit und Identität. Studien zur Erzählkunst des bürgerlichen Realismus. Würzburg: Königshausen & Neumann 1983 (Epistemata, Bd. 12), S. 152–185; Swales: Entweihung des ›ganzen Hauses‹ (wie Anm. 17), S. 163–176. Eine der wenigen Ausnahmen ist Walter Schmitz, der die Ludwig'sche Erzählung *Die Heiterei* heranzieht. Vgl. ders.: Regionalität und interkultureller Diskurs. Beispiele zur Geschichtlichkeit ihrer Konzepte in der deutschen Kultur. In: Praxis interkultureller Germanistik: Forschung – Bildung – Politik. Strassburg 1991. Hg. v. Bernd Thum u. Gonthier-Louis Fink. München: Iudicium 1993. (Publikationen der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik, Bd. 4), S. 417–438.

21 Hermann Korte: Ordnung & Tabu. Otto Ludwigs Realismus. In: Ders.: Ordnung und Tabu. Studien zum poetischen Realismus. Bonn: Bouvier 1989 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, Bd. 381), S. 11–40, hier S. 23.

22 Hans-Peter Baumeister: Sozialer Status und künstlerische Berufung: Otto Ludwig. Göttingen: Bautz 1981.

23 Hans-Peter Rüsing: Otto Ludwigs Agnes-Bernauer-Fragmente. Zur Krise des Dramas im bürgerlichen Realismus. Frankfurt/Main: Lang 1994 (Historisch-Kritische Arbeiten zur Deutschen Literatur, Bd. 16).

24 Ebd., S. 32.

25 Claudia Pilling (Hg.): Otto Ludwig. Das literarische und musikalische Werk. Frankfurt/Main: Lang 1999 (Historisch-Kritische Arbeiten zur Deutschen Literatur, Bd. 25), S. 9.

Epoche, auf ihr Bewußtsein, nicht nur auf die avanciertesten Positionen des Denkens; was bürgerliches Lebensgefühl ausmachte, kann man in Otto Ludwigs Texten lesen wie in einer Sozialgeschichte.

Überschaubar ist Ludwigs Œuvre jedoch nur dann, wenn man allein die abgeschlossenen und veröffentlichten Texte heranzieht, denen eine Vielzahl von dramatischen und erzählenden Fragmenten gegenüber steht, die sich bis heute weitgehend unerschlossen im Bestand des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar²⁶ befinden und die auch in diesem Sammelband kaum Berücksichtigung finden. Immerhin enthält er jedoch Aufsätze nicht nur zu den bekannten Erzählungen und Dramen nach 1850, sondern auch zu den Libretti, zur Lyrik und den dramatischen Fragmenten und untersucht die Texte des sogenannten ›Vormärz‹, die in der Ludwig-Forschung traditionell eher vernachlässigt wurden;²⁷ beigegeben ist zudem eine erste detaillierte Forschungsbibliographie.²⁸ Zuvor hatte man sich häufig auf das nach 1850 entstandene Werk Ludwigs beschränkt, das man dem ›bürgerlich‹ (Martini) oder ›poetisch‹ (Preisendanz) benannten Realismus zuordnete und damit dem Autor seinen Platz in Nachschlagewerken²⁹ und Epochendarstellungen zuwies. Hier wird nun eine Gesamtschau versucht, der es weniger um eine Klärung des Begriffs ›Realismus‹ geht und die somit die Zäsur des Jahres 1848 umgehen kann.³⁰ Dennoch weist auch dieser bemerkenswerte Sammelband Lücken auf, die teils der methodischen Vorgehensweise der einzelnen Beiträge und teils der Beschränkung auf die veröffentlichten Werke geschuldet sind. Zwar werden literarische Texte Ludwigs

26 Ludwigs Nachlass wurde 1891, also bereits kurz nach der Gründung, dem Archiv übergeben. Vgl. dazu Joachim Golz: Das Goethe- und Schiller-Archiv in Geschichte und Gegenwart. In: Das Goethe- und Schiller-Archiv 1896–1996. Beiträge aus dem ältesten deutschen Literaturarchiv. Hg. v. Joachim Golz. Weimar: Böhlau 1996, S. 13–70, hier S. 24.

27 Grund dafür war und ist Ludwigs mangelnde Präsenz als Autor im Vormärz, da er wenig veröffentlicht hatte und diese wenigen Veröffentlichungen ohne Resonanz blieben. Für seine Eingliederung in das literarische Realismusprogramm der *Grenzboten* gereichte ihm dies nach 1850 aber zum Vorteil. Vgl. dazu Freytags Rezension über den *Erbfürster* (GB 1850, I, 195).

28 Die Zusammenstellung erfolgte durch Diana Schilling. In: Otto Ludwig (wie Anm. 25), S. 327–500.

29 Ludwig wird genannt bei Gero von Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. 6. verb. und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner 1979 (Kröner Taschenausgabe, Bd. 231), S. 655, einem Nachschlagewerk älterer Konzeption. Dagegen fehlt Ludwig bei Benno von Wiese (Hg.): Deutsche Dichter des 19. Jahrhunderts. Ihr Leben und Werk. 2. überarbeitete und vermehrte Auflage. Berlin: Schmidt 1969. Wiese begründet dies in der Einleitung mit dem Überwiegen des Theoretischen und Spekultativen bei Ludwig. Ebd., S. 9. Und er fehlt auch in dem relativ neuen Überblickswerk von Gunter E. Grimm u. Rainer Max (Hg.): Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 8 Bde. Stuttgart: Reclam 1989–90.

30 Diese hat vor allem Fritz Martini geprägt mit seinem mehrfach überarbeiteten Werk: Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus 1848–1898 (wie Anm. 18). Der Erstauflage von 1962 folgten noch drei weitere Auflagen: 2. Auflage 1964, 3. Auflage 1974 und 4. Auflage 1981.

aus allen Stadien seines Schaffens untersucht, aber die unterschiedlichen Verfasser können weder hinreichend die Kontinuitäten herausarbeiten, die Ludwigs Werk sowohl vor als auch nach 1848 prägen, noch den Autor Ludwig im intertextuellen Bezugsfeld seiner Zeit sehen. Es dominiert eine sozialgeschichtliche und ideologiekritische Sichtweise, die in Ludwigs Werk vor allem eine Apologie der eher negativ konnotierten liberal-bürgerlichen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts sieht.³¹ Die Autoren gehen von der These aus, dass Ludwig diese liberal-bürgerliche Ideologie mit seinen literarischen Texten stützen wollte, stattdessen aber ihre Widersprüche enthüllte. Das Gelingen der Ludwig'schen Texte wird vor allem daran gemessen, inwieweit diese gesellschaftliche Strukturen der bürgerlichen Welt ideologiekritisch reflektieren. In diesem Kontext konzentriert sich auch die an den Anfang gestellte biographische Skizze Ludwigs ganz darauf, dessen Leben als Versuch eines Aufstiegs innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft über die Produktion von Literatur zu sehen.

So weist also auch dieser bisher letzte umfassende Forschungsbeitrag Lücken und Defizite auf, die folgende Desiderate für meine Arbeit formulieren lassen: Erschließung unveröffentlichter Quellen sowie die Untersuchung der Ludwig'schen Konzeption von Autorschaft³² und seine Strategien der Positionierung durch veröffentlichte Werke in den Strukturen und Diskursen des literarischen Feldes.³³ Die Annäherung an Ludwig bezieht sich so zum einen auf den Ansatz von Bourdieu, demzufolge die »herkunftsbedingte Einstellung eines Schriftstellers, die Einheit seiner Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster (Habitus), auf eine bestimmte Situation im Gefüge der Literatur treffen, im hier geltenden Raum des Möglichen, in dem der Autor seinen Ort sucht.«³⁴ Es soll also nicht erneut der häufig gestellten

31 Pilling: Otto Ludwig (wie Anm. 25), S. 9.

32 Heinrich Deterding (Hg.): Autorschaft. Positionen und Revisionen. Stuttgart: Metzler 2002 (Germanistische Symposien Berichtsbände, Bd. 24); Fotis Jannidis, Gerhard Lauer, Matias Martínez u. Simone Winko: Rede über den Autor an die Gebildeten unter seinen Verächtern. Historische Modelle und systematische Perspektiven. In: Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs. Hg. v. Fotis Jannidis u. a. Tübingen: Niemeyer 1999 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 71), S. 3–35, hier S. 4–7.

33 Vgl. Pierre Bourdieu: Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes. Frankfurt/Main: Suhrkamp. 6. Auflage 2014 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1539). Meine Arbeit ist keine Einführung von Soziologie und Literaturwissenschaft, jedoch haben die Forschungen und Ergebnisse von Bourdieu den Blick geschärft für die Abhängigkeit des Künstlers von Strukturen und Machtverhältnissen des Kulturbetriebs; diese zeigen aber auch, wie er innerhalb dieser Strukturen zum »Akteur« werden kann. Vgl. Pierre Bourdieu: Die Intellektuellen und die Macht. Hamburg VSA-Verlag 1991, S. 120 (Einführung in eine Soziologie des Kunstwerks). Ludwig kann als Objekt und Subjekt zugleich gesehen werden: Er ist eine Schachfigur auf dem Spielbrett der Literaturpolitiker Freytag und Schmidt, aber zugleich auch selbst Spieler, der zunehmend in der Lage ist, die Besonderheit seiner Dichterexistenz und seines literarischen Werkes in symbolisches Kapital umzuwandeln und dieses strategisch einzusetzen.

34 Markus Joch u. Norbert Christian Wolf: Feldtheorie als Provokation der Literaturwissenschaft. In: Text und Feld. Bourdieu in der literaturwissenschaftlichen Praxis. Hg. v. Markus Joch u. Norbert Christian Wolf. Tübingen: Niemeyer 2005 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 108), S. 1–24, hier S. 1.

Frage nachgegangen werden, wie Ludwig in seinen Texten Realität abbildet, sondern wie sich diese Texte auf andere Autoren und Werke beziehen, um Legitimation für den Dichter und seine Dichtung in der nachklassischen und nachromantischen Zeit zu finden. Die Rekonstruktion der historischen Entstehungsbedingungen von Ludwigs literarischen Texten erfolgt, um die Muster der Selbstreflexion und Selbststilisierung zu untersuchen, mit denen Ludwig sich als Autor inszenierte, um seinen Platz im literarischen Feld zu finden. Um Differenzen, aber auch Kontinuitäten, vor und nach 1850 offenzulegen, werden Werk und Autor sowohl im Kontext der Felddiskurse des Vormärz betrachtet als auch im Umfeld der programmatischen Realismus-Diskussion der *Grenzboten*, deren Engagement maßgeblich zu Ludwigs Bekanntheitsgrad nach 1850 beitrug. Für Ludwig fanden sich hier aber auch Anschlussmöglichkeiten an Argumentationsmuster einer kritischen Kommunikation, wie sie sich seit Mitte des 18. Jahrhunderts als Linie von Gottsched über Klopstock hin zu Goethe und den Romantikern Schlegel und Tieck entwickelt hatte.³⁵

Meine Arbeit gliedert sich in fünf Abschnitte und beginnt mit einem Kapitel zur Rezeptionsgeschichte, deren bemerkenswerte Auf- und Abschwünge von 1850 bis heute nachgezeichnet werden. Der steten Aufwertung in einem national gefärbten Paradigma, in dem Ludwig als Autorenpersönlichkeit und mit seinem Werk zu einer Autorität des frühen literarischen Realismus überhöht wurde, folgte nach 1945 die eher abwertende Einordnung als »poeta minor«.³⁶ Die folgenden vier Abschnitte befassen sich chronologisch mit Ludwigs Entwicklung als Künstler, beginnend bei seinen musikalisch-poetischen Arbeiten in Eisfeld und Leipzig zwischen 1834 und 1842. Dieser erste Lebens- und Werkentwurf als Dichterkomponist wirft die Frage auf, ob er einem romantisch inspirierten Konzept entspringt oder Konsequenz der Situation der Kleinstadt ist, die Ludwigs »Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster«³⁷ bestimmt und ihn an einer Zusammenarbeit mit anderen Künstlern hindert. Der Aufenthalt in Leipzig, der Ludwig aus der Peripherie heraus in ein Zentrum führt, stellt diese Praxis auf die Probe, wird er doch mit dem unübersichtlichen Kulturleben einer Großstadt konfrontiert, das nicht allein durch Fülle, sondern vor allem auch durch konkurrierende Konzeptionen und Positionen von und zu Kunst und Künstlerschaft bestimmt ist. Für Ludwig bedeutet dies die Erfahrung einer Historisierung von Kunstkonzepten als Aufhebung ihres nor-

35 Vgl. Steffen Martus: *Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George*. Berlin: de Gruyter 2007 (*Historia Hermeneutica*, Bd. 3).

36 Korte: *Ordnung und Tabu* (wie Anm. 21), S. 11.

37 Pierre Bourdieu: *Zur Soziologie der symbolischen Formen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1974 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 107), S. 154 (Der Habitus als Vermittlung zwischen Struktur und Praxis).

mativen Charakters. Als Reaktion darauf setzt er sich mit dem ihm zugänglichen literarisch-philosophischen Textkorpus intensiv auseinander, wie seine Tagebücher der Jahre 1836–40 zeigen (GSA 61/IX, 1–2). Sein von Klassik und Romantik geprägtes Kunstverständnis wird nachhaltig erschüttert und führt schließlich zu einem Abbruch dieses ersten Aufenthalts: Ludwig ist nicht auf dieses Feld der Möglichkeiten (Habits) vorbereitet und kann als Akteur keine erfolgreichen Stellungnahmen (Werke) abgeben, um sich im literarischen Feld zu positionieren (Kap. III). 1842 kehrt Ludwig jedoch erneut nach Leipzig zurück, nachdem er erkannt hat, dass eine Existenz als Künstler in der thüringischen Kleinstadt Eisfeld nicht lebbar ist. Die Jahre bis 1848 sind nun geprägt von einer Suche nach Orientierung in Leipzig und Dresden, die sich in unterschiedlichen Modellen einer Künstlerexistenz (Spiel von Stellungnahmen und Positionen) spiegelt, die er in seinen literarischen Texten unter fast völligem Ausschluss der Öffentlichkeit formuliert (Kap. IV). Prägend für den ›realistischen‹ Dichter im Nachmärz sind die Revolutionsjahre 1848/49, in denen Ludwig den Kontakt zu den Redakteuren der *Grenzboten*, Gustav Freytag und Julian Schmidt, vorbereitet (Kap. V), deren Protektion ihn nach 1850 als ›realistischen‹ Autor bekannt macht, die aber auch Werk und Dichter unter ihre Vorstellungen von Autorschaft und Literaturkonzeption zu subsumieren suchen.³⁸ Das abschließende Kapitel VI untersucht, wie Ludwig auf die Vorgaben von Freytag und Schmidt reagiert und seine eigenen Vorstellungen häufig mit deren Forderungen kollidieren; dies ist zum Teil dem unterschiedlichen Habitus geschuldet, aber auch der Konkurrenz zwischen Kritiker und Dichter um eine Deutungshoheit im Feld der Literatur. Ludwig beginnt ähnlich wie in den Jahren 1836–40 eine intensive Auseinandersetzung mit Werken von Autoren, die ihm als maßgeblich gelten (vor allem Shakespeare) und führt darüber zahlreiche Studienhefte.³⁹ Sein Werk löst sich zunehmend in Entwürfe und Fragmente auf, die zu Lebzeiten unveröffentlicht bleiben. Der Autor Otto Ludwig wird innerhalb des literarischen Feldes mit seinem Verstummen zu einer Leerstelle, aber entfaltet gerade in dieser Abwesenheit Wirkung und Nach-Wirkung.

38 Hier lässt sich von einer »kritischen Kommunikation« sprechen, wie sie Steffen Martus in seiner Habilitationsschrift beschreibt. Ders.: *Werkpolitik* (wie Anm. 35), S. 5.

39 Die Studien zum Drama finden sich in: *Otto Ludwig: Nachlaßschriften*. Hg. v. Moritz Heydrich. 2 Bde. Leipzig: Cnobloch 1874 (die Ausgabe wird künftig im Text unter der Sigle (NS) mit Angabe von Band und Seitenzahl zitiert) sowie um Studien zum Roman erweitert in: *Otto Ludwig: Gesammelte Werke*. Hg. v. Adolf Stern u. Erich Schmidt. 6 Bde. Bd. 5. Leipzig: Grunow 1891. Die Ausgabe wird künftig im Text unter der Sigle (GS) mit Angabe von Band und Seitenzahl zitiert.